Berufsverband der Deutschen Urologen e.V.

Urologe 2012 · 51:890
DOI 10.1007/s00120-012-2916-4
© Springer-Verlag 2012

Redaktion

W. Bühmann, Wenningstedt/Sylt

+++ URO-Telegramm +++

Neuer BDU-Landesvorstand in Hamburg

Nachdem **Dr. Martin Bloch** sich vom BDU-Landesvorsitz zurückgezogen hat und auch sein Stellvertreter **Dr. Christian Reek** sein Amt zur Verfügung stellte, hat die Mitgliederversammlung des BDU-Landesverbandes Hamburg am 23.5.12 **Dr. Rudolf Osieka**, seit Jahrzehnten aktiver und erfahrener Berufspolitiker, zum Landesvorsitzenden und **Dr. Robert Frese** zum Stellvertreter gewählt. Beide sind als niedergelassene Urologen in eigener Praxis tätig. Den ausgeschiedenen Mandatsträgern danken wir für langjährige und intensive berufspolitische Arbeit, den Neugewählten gratulieren wir herzlich und wünschen allzeit eine glückliche Hand für Ihre zukünftige Tätigkeit zum Wohle aller Urologen!

Investitionsstau in deutschen Arztpraxen

In den deutschen Arztpraxen herrscht Investitionsstau. Das zeigt eine aktuelle Auswertung des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung (ZI) aus dem ZI-Praxis-Panel (ZIPP). Demnach sind die Investitionen in Vertragsarztpraxen rückläufig, zugleich berichten die Praxen über einen hohen Investitionsbedarf.

„Wir müssen uns gemeinsam mit den Krankenkassen um investitionsfreundlichere Rahmenbedingungen für die Arztpraxen bemühen“, forderte Andreas Köhler, Vorstandsvorsitzender des ZI und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV). Insgesamt liegen der Studie Umsatz-

und Kostendaten von rund 4.200 Praxen in Deutschland für die Jahre 2006 bis 2008 zugrunde, zum Investitionsverhalten wurden Angaben aus 3.300 Praxen ausgewertet. Im Schnitt gingen die Investitionen je Praxisinhaber von 2006 bis 2008 um 32 Prozent zurück. Besonders betroffen sind davon Praxen in ländlichen Regionen (minus 41 Prozent) und in Kernstädten (minus 34 Prozent). Den offenen Investitionsbedarf zum Zeitpunkt der Befragung (2010) gaben die Praxen im Schnitt mit rund 21.400 Euro an. Hochgerechnet auf das Bundesgebiet ergibt sich laut ZI ein offener Investitionsbedarf von rund 2 Milliarden Euro.

„Der allgemeine Rückgang der Investitionen in den Arztpraxen ist ein Warnzeichen, das im Interesse einer guten ambulanten Versorgungsstruktur sehr ernst genommen werden sollte, denn Einzelpraxen und Landarztpraxen sind davon besonders betroffen“, warnte Köhler. Aus Sicht des ZI müssen die Motive näher untersucht werden. Fehlt es den Einzelpraxen an Vertrauen in die Zukunft? Glauben viele Inhaber von Landarztpraxen nicht mehr daran, einen Nachfolger für ihre Praxis zu finden? „Dies sind Fragen, die aufgeklärt werden müssen“, erklärte Köhler.

© hil/aerzteblatt.de

Erfolgreiche Politik hat einen neuen Namen

Die Namensdoppelung Deutscher Facharztverband / Potsdamer Runde ist Geschichte. Jetzt gibt es für die Fachärzte nur noch einen Namen: Spitzenverband Fachärzte Deutschlands e.V. „Wir haben in

der Facharztspolitik zu einer Einheit gefunden – dieser Erfolg soll sich jetzt in einem gemeinsamen Namen niederschlagen: Spitzenverband Fachärzte Deutschlands“, erklärt Dr. Thomas Scharmann als Vorsitzender. Der Name Deutscher Facharztverband (DFV) wird erhalten bleiben – als Mitglieder- und Landesorganisation des Spitzenverbandes Fachärzte Deutschlands. „Die Namensgebung Spitzenverband Fachärzte Deutschlands ist Ausdruck des gewachsenen Selbstbewusstseins der niedergelassenen Fachärzte. Der Verband ist kein neuer Verband unter vielen. Er ist bewährte Facharztspolitik unter einer Namenskonstruktion, die jeder versteht und zuordnen kann“, erläutert Dr. Dirk Heinrich als stellvertretender Vorsitzender.

Basis des Spitzenverbandes sind 16 fachärztliche Berufsverbände. Er vertritt die Interessen der 70.000 niedergelassenen Fachärzte mit ihren mehr als 210.000 Arzthelferinnen auf bundespolitischer Ebene. „Der Spitzenverband engagiert sich mit für die Interessen von 280.000 Menschen, die in der ambulanten Versorgung für ihre Patienten tätig sind. Der Erhalt der wohnortnahen Facharztpraxis ist das oberste Ziel“, so Thomas Scharmann. Wie bereits in der Vergangenheit, jetzt aber unter dem neuen Namen und Dach von SpifÄ, entscheiden die 16 Berufsverbände gemeinsame gesundheits- und versorgungspolitisch relevante Facharztpositionen. SpifÄ vertritt diese im Namen aller Mitgliedsverbände nach außen. „Nicht alles neu, aber einfacher adressierbar. Auch die europäische Interessenvertretung bei der UEMS in Brüssel wird der Verband übernehmen“, so Dirk Heinrich. UEMS ist die europäische Vereinigung der Fachärzte (Union Européenne Médecins Spécialistes).

Die Anfänge einer gemeinsamen Facharztspolitik der Organfächer liegen zu Beginn des neuen Jahrtausends. Ab 2003 mit dem Deutschen

Facharztverband, dann gemeinsam ab 2005 mit der Potsdamer Runde, dem Zusammenschluss von Berufsverbänden, organisierten die niedergelassenen Fachärzte gemeinsame Positionen. Dabei wird es bleiben – jetzt unter einem gemeinsamen Namen.